



Hanf – eine Jahrtausende Jahre alte Kulturpflanze

Hanf ist als Kulturpflanze aus der Entwicklung der Menschheit nicht wegzudenken. Über Jahrtausende wurden die Fasern der Hanfpflanze zur Herstellung von Stoffen und Seilen genutzt und aus den Samen wurde Öl für Öllampen und Schmiermittel gewonnen. Erste Zeugnisse und Überlieferungen der Nutzung dieser aus Zentralasien stammenden Pflanze sind über 10.000 Jahre alt.

Hanf als Heilmittel

Erste schriftliche Zeugnisse stammen aus China und Asien

Älteste Überlieferungen dafür, dass Hanf auch als Heilmittel Verwendung fand, stammen aus China um das Jahr 3.000 v. Chr. So steht in der Enzyklopädie des chinesischen Kaisers „Pinyin Shen Nung ben Cao Jing“ aus dem Jahr 2737 v. Chr., über die Verwendung von Heilpflanzen, dass am Hof des Kaisers Shen-Nung Cannabis als Arzneimittel gegen zahlreiche Erkrankungen eingesetzt wurden. Explizit aufgeführt sind Erkrankungen wie: Beriberi, Verstopfung, Frauenleiden, Gicht, Rheuma, Malaria, Nervenentzündungen, Ödeme, Herzerweiterung und Geistesabwesenheit.

Von China aus gelangte der Hanf und die Kunde seiner zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten nach Indien. In dem alten hinduistischen Text der „Atharvaveda“, aus der Zeit um etwa 2.000 v. Chr., wird Cannabis überwiegend als göttliche Opfergabe wie für den Gott Shiva erwähnt. In dieser Schrift wird Cannabis als „Bhanga“ benannt, dieser Begriff wird auch heute noch in vielen Teilen Asiens für Cannabis Produkte verwendet.

Wahrscheinlich reichen die Anfänge der Nutzung von Cannabis im asiatischen Raum noch viel weiter zurück. So wurde bereits zu Zeiten der Indus Kulturen um 3.000 v. Chr. das Rauchen von Cannabis zu zeremoniellen Meditationszwecken genutzt, hier spielte die psychoaktive Wirkung des THC (Tetrahydrocannabinol) die entscheidende Rolle.

Cannabis in der indischen Medizin

In der indischen Medizin spielt Cannabis und die verschiedenen Produkte aus der Cannabis Pflanze eine wichtige Rolle mit langer Tradition. Von den ersten Erwähnungen aus der Zeit um 3.000 v. Chr. und den Ausführungen in der „Atharvaveda“, finden sich Erwähnungen der medizinischen Anwendung von Cannabis in vielen weiteren Schriften und Überlieferungen.

So auch in dem großen ayurvedischen Text „Rajavallabha“ aus dem 17. Jahrhundert unserer Zeit. In dem wird das Cannabis auch als „Elixir Vitae“ bezeichnet, welches die geistigen Kräfte aktiviert kann. Und dass es Lebensfreude spendet und die Energie erhöht. Weitere Anwendung fand Cannabis in Indien zur Behandlung von Kopfschmerzen, Neuralgien, bei



Krämpfen, gegen Diabetes, Asthma und Hysterie, sogar gegen Impotenz wurde Cannabis in Indien eingesetzt.

In der indischen Medizin unterscheidet man diese Zubereitungsformen des Cannabis Hanf:

- Ganja: Marihuana, das geraucht oder verbrannt und inhaliert wird.
- Charras: Harz aus der frischen Cannabis Pflanze, kann ebenfalls geraucht werden, oder dient zur Herstellung von Tinkturen.
- Bhang: Getrocknete Cannabisblüten werden mit Honig, verschiedenen Gewürzen und auch Tabak vermischt und daraus ein Konfekt zubereitet. Oder auch in Ghee (geklärte Butter) aufgelöst.

Von Indien über Persien und Assyrien zu den Skythen

Die Anwendung von Cannabis breitete sich weiter im asiatischen und fern-östlichen Raum aus. Von Indien gelangte die Kunde in das alte Persien und weiter in das Assyrische Reich. Aus diesen Regionen sind auch mehrere Anwendungsgebiete für Cannabis in der Medizin überliefert. So wurde es als Tee oder Infusion innerlich beispielsweise gegen Depression, Arthritis oder gegen Nierensteine angewendet. Aber auch als Salbe oder Tinktur zur äußerlichen Anwendung gegen Schwellungen und Schmerzen. Und vor allem soll durch den Konsum von Cannabis der „böse Zauber“ von einem abgewehrt werden.

Auch zur Behandlung von einigen Augenleiden wurde Cannabis verwendet. Und um den Geburtsprozess für die schwangeren Frauen zu erleichtern wurden getrocknete Cannabisblüten im Raum verbrannt und der Rauch inhaliert. Ab dem 9. Jahrhundert wurde in Assyrien generell das Rauchen von Cannabis populär und hat weit verbreitet.

Auch die Skythen, das nomadisch lebende Reitervolk, welches bereits seit dem 7. Jahrhundert die Steppen Eurasiens bewohnte, war mit der Anwendung von Cannabis vertraut. Wie weit die Nutzung in deren Geschichte zurückreicht, ist nicht bekannt es von denen keine eigenen schriftlichen Aufzeichnungen gibt. Aber Herodot, der große griechische Geschichtsschreiber, berichtet in seinen Schriften über die Skythen, von einem besonderen Beerdigungsritual. Dabei wurden getrocknete Blüten des Cannabis verbrannt und der Rauch dann inhaliert, um einen Trancezustand zu erreichen, in dem man den Verstorbenen ins Jenseits geleiten konnte.

Über Ägypten ins alte Griechenland und weiter ins Römische Reich

Auch im frühen Ägypten zählte Cannabis zu den „heiligen Pflanzen“ und Heilmitteln. Hier wurde Cannabis überwiegend zu etlichen Ritualen gebraucht, wie etwa als Opfergabe um das Jenseits beschwören zu können. Auf Papyrusrollen aus der Zeit um 1.300 v. Chr. wird



Cannabis auch zur Behandlung gegen Schmerzen, Augenreizungen oder gegen Hämorrhoiden.

Im alten Griechenland spielte Cannabis wohl lange Zeit keine Rolle, weder als Medizin noch zu zeremoniellen Zwecken. Es gibt zumindest keinerlei Überlieferungen oder Erwähnungen in alten Schriften. Auch in den Schriften des berühmten Arztes Hippokrates ist keine Erwähnung von Cannabis, Hanf oder Marihuana zu finden.

Erst der griechische Arzt Pedanios Dioskurides, der in der Zeit um die Jahre 40 bis 90 lebte, schreibt in seiner „Materia Medica“, in der etwa 5.000 Anwendungen von über 1.000 Arzneimitteln erklärt werden, auch über die Anwendung von Cannabis als Heilpflanze. Hier wird Cannabis zur Behandlung gegen Entzündungen, Ohrenschmerzen und gegen Würmer beschrieben.

Plinius der Ältere, der römische Gelehrte, ergänzte in seiner medizinischen Abhandlung „Naturalis historia“ noch die Wirkungen von Cannabis gegen Schmerzen sowie die Appetitanregung.

Unter den muslimischen Völkern und im gesamten islamischen Einflussbereich war der Konsum von Cannabis weit verbreitet. Zwar war der Genuss von Alkohol und anderen berauschenden Mitteln verboten, so auch das Rauchen von Cannabis als Rauschmittel. Als Arzneimittel war Cannabis jedoch erlaubt und vielseitig angewendet. Auch hier gegen Schmerzen, Augenkrankheiten, Epilepsie, bei Verdauungsbeschwerden und allgemein zur „Reinigung des Gehirns“. Von vielen wurde Cannabis da auch prophylaktisch angewendet.

Medizinische Anwendung von Cannabis in Europa

Zu Zeiten des Römischen Reichs und der muslimischen Herrschaft war die Verwendung von Cannabis und vielen anderen Heilpflanzen gängige Alltagsmedizin. Doch mit dem Untergang des Römischen Reichs und der Vertreibung der Araber ging auch dieses Wissen verloren.

Erst im späteren Mittelalter wurden viele Wirkungen von Pflanzen zu medizinischen Zwecken wiederentdeckt. Zu dieser Zeit war es Aufgabe der Schwestern in den Klöstern, sich um kranke Menschen und der Linderung dessen Leiden zu kümmern. Erste schriftliche Hinweise zur Anwendung von Cannabis in Deutschland sind in der Schrift „Physica – Liber simplicis medicinae“ von „Hildegard von Bingen“, um das Jahr 1.150 zu finden. Die Benediktiner Nonne beschreibt darin die schmerzlindernde und verdauungsfördernde Wirkung von Cannabis und die Behandlung von Wunden, Geschwüren, gegen Magenbeschwerden und Übelkeit, sowie bei Rhema und auch gegen Bronchitis.



Ab dem 13. bis ins 17. Jahrhundert sind in vielen medizinischen Schriften und Werken von Apothekern Abhandlungen über die medizinischen Wirkungen von Cannabis zu lesen. Hauptsächlich die schmerzlindernde Wirkung, zur Behandlung von Magenbeschwerden und Übelkeit, aber auch die äußere Anwendung gegen Verbrennungen, Tumore, Geschwüre, Gicht und Rheuma.

Der Siegeszug des Cannabis im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert waren Arzneimittel aus Hanf die am häufigsten verwendeten in Europa und Amerika. Zwischen 1850 und 1900 machten Cannabis Produkte über 50 % der in den Apotheken verkauften Arzneimittel aus, es gab über 100 verschiedene Produkte. Als Tinktur zur inneren oder äußeren Anwendung, zum Trinken, Essen oder als Rauchmittel, Cannabis Produkte wurden in allen erdenklichen Darreichungsformen angeboten.

Die häufigsten Anwendungsgebiete waren damals gegen: Kopfschmerzen und Migräne, Neuralgien, Rheuma, Epilepsie, gegen Krämpfe, Husten und Asthma, bei Unruhezuständen und Angstzuständen oder Schlafstörungen. Weitere Zubereitungen aus Cannabis wie Haschöl wurden erfolgreich gegen Hühneraugen eingesetzt. Cannabis wurde selbst in Wundsalben verarbeitet.

Wenngleich die berauschende Wirkung, die von der Einnahme von Cannabis ausgeht allgemein bekannt war, gab es keinerlei Bedenken gegen die Anwendung des „Hausmittels“ gegen nahezu alle Beschwerden des Alltags. Selbst kleinen Kindern und Säuglingen wurden verdünnte Cannabistinkturen als mildes Beruhigungs- und Schlafmittel. Sehr beliebt bei Groß und Klein war ein US-amerikanisches Konfekt, welches aus Haschisch und Ahornsirup bestand.

Am häufigsten wurden zunächst Tinkturen und Infusionen aus Cannabis verwendet. Später folgten dann Salben, Cremes, Tropfen, Säfte und Tabletten.

Cannabis zur Leistungssteigerung der Soldaten

Die berauschende und enthemmende Wirkung von Cannabis zur Steigerung der Kriegsleistung erkannten erstmals die Soldaten Napoleons. Die entspannende Wirkung von Cannabis half ihnen damals, die Schrecken der Schlachten bewältigen zu können. Die Wirkung von Cannabis zur Steigerung der Leistungsfähigkeit der Soldaten wurde fortan in allen Kriegen von fast allen Soldaten genutzt. Im Deutsch-Französischen Krieg von 1870 und auch noch im Ersten Weltkrieg. Im Zweiten Weltkrieg wurden noch wirkungsvollere Rezepturen aus anderen berauschenden Mitteln entwickelt, wie das heroisch machende „Heroin“ von Bayer. Die Behandlung und auch der Genuss von Cannabis wurde von den Nazis im Volk nicht verfolgt. Wehrmachts- und SS-Ärzte verschrieben es großzügig an Soldaten im Krankenstand. Dienstuende Soldaten erhielten hingegen oft Pervetin (Crystal Meth).



Der Untergang im 20. Jahrhundert

In den 30./40. Jahren des 20. Jahrhunderts begann der Untergang des Cannabis, auch als medizinisches Arzneimittel. Die nach der Abschaffung der Alkoholprohibition in den USA, beschäftigungslos gewordene Bundesbehörde für Betäubungsmittel, fand in Cannabis und Haschisch ein neues „Teufelswerk“, welches bekämpft werden muss. Allen voran Behörden Chef „Harry J. Anslinger“ entwickelte haarsträubende Propaganda Kampagnen gegen den Konsum von Cannabis. In denen Konsumenten von Cannabis Produkten als Wahnsinnige und Mörder dargestellt wurden. Dies führte zu einem Verbot des Cannabis Konsums.

Und die medizinische Forschung brachte alternativen hervor, die wasserlöslich waren und somit einfacher in Infusionen und per Spritze verabreichte Medikamente einzusetzen waren. Hinzu kam die Entwicklung von synthetischen Medikamenten wie Aspirin und der Siegeszug verschiedener Opiate.

Cannabis heute

In anderen Ländern gingen die Forschungen zu Cannabis weiter, so wurde 1942 das Cannabinoid THC erstmals nachgewiesen und konnte kurz drauf isoliert werden. So auch das Cannabidiol CBD, welches keine berauschende Wirkung hat, jedoch für einen Großteil der medizinisch wertvollen Wirkungen verantwortlich ist.

Die Inhaltsstoffe der Cannabis Hanf Pflanze werden auf ca. 1.000 Substanzen geschätzt, von denen sind bis heute über 400 isoliert und sehr viele von diesen Substanzen besitzen medizinisch wertvolle Eigenschaften. Die Entwicklung von Arznei und medizinischen Produkten aus Cannabis schreitet weltweit voran. Besonders in der Schmerztherapie, Krebsbehandlung und Behandlung von psychischen Erkrankungen.

In einigen Ländern auf der Welt ist Cannabis mittlerweile wieder legalisiert worden und sowohl der Besitz, Konsum als auch der Anbau sind legal. Nur nicht in Deutschland, hier ist der Besitz von mehr als einer „Konsumeinheit“ Cannabis verboten, und der Anbau von Cannabis Pflanzen ebenfalls. Wer auch nur eine Pflanze besitzt, macht sich bereits strafbar.

Legal ist nur der Anbau von Nutz-Hanf, zur Öl, Faser und Stoffproduktion und der Anbau von Cannabis-Hanf zu forschungs- und medizinischen Zwecken. Beides jedoch sehr stark reglementiert und nur mit Sondergenehmigung.